

# Der IPP-Effekt im Deutschen und Niederländischen

Aniek IJbema

University of Groningen

## 1. Einleitung

Ziel dieses Beitrages ist es, eine Erklärung des sogenannten *IPP-Effekts*<sup>1</sup> zu liefern. Zuerst wird das Problem des IPP-Effekts anhand einiger Beispiele dargestellt. Im Perfekt erscheint nach dem Hilfsverb *haben/sein* normalerweise ein 2. Partizip (PART). Die Infinitivform (INF) ist in diesem Kontext ausgeschlossen:

(1) daß er das nicht gekonnt (PART)/\*können (INF) hat

Wenn unter *können* in (1) ein anderes Verb eingebettet wird, erscheint *können* als Infinitiv und nicht in der erwarteten Form des 2. Partizips:

(2) daß er das Buch hat lesen können/\*lesen gekonnt hat

(2) illustriert den IPP-(*Infinitivus-pro-Participio*)-Effekt: die Infinitivform ersetzt die Partizipialform. Deshalb wird auch vom *Ersatzinfinitiv* gesprochen (Duden 1995:188). Neben einem Unterschied der Form gibt es einen zweiten Unterschied zwischen (1) und (2). In (1) tritt das von *hat* selegierte Partizip links von *hat* auf, in (2) jedoch steht *hat* vor den anderen Verben. *hat* kann in diesem Satz nicht am Ende des Verbkomplexes erscheinen:

(3) \*daß er das Buch lesen können hat

Der IPP-Effekt tritt nur im Perfekt auf. In Passivkonstruktionen ist weder ein 2. Partizip noch ein Infinitiv möglich:

(4) \*daß das Haus wurde bauen lassen/bauen gelassen wurde

---

<sup>1</sup> 'IPP' ist eine Kürzel für *Infinitivus pro Participio*, einen Terminus, der in der Tradition der niederländischen grammatischen Terminologie geläufig ist und für das steht, was man im Deutschen den 'Ersatzinfinitiv' nennt.

Auch das Afrikaans, Westflämische, Zürichdeutsche, Niederländische und viele Dialekte des Niederländischen kennen die Erscheinung des Ersatzinfinitivs. In Abschnitt 3 kommen diese Sprachen ausführlicher zur Sprache. Im Friesischen kommt der Ersatzinfinitiv jedoch nicht vor. Die friesische Übersetzung von (2) lautet:

(5) dat er it boek lêze kind (PART) hat/\*hat lêze kind

*kind* in (5) ist ein 2. Partizip. Im Gegensatz zu vielen anderen westgermanischen Sprachen wird im Friesischen ein Partizip ohne das Präfix *ge-* gebildet. Wenn ein Infinitiv dieses Partizip ersetzt, wird die Konstruktion ungrammatisch:

(6) \*dat er it boek lêze kinne (INF) hat/\*hat lêze kinne

Die Kernfrage in diesem Artikel ist: Was ist die Erklärung des IPP-Effekts? Hierbei wird auf die folgenden Fragen eingegangen:

- (A) Was ist der Zusammenhang zwischen der Abfolge der Verben und dem IPP-Effekt (vgl. (1)-(3))?
- (B) Was ist der Zusammenhang zwischen dem Präfix *ge-* und dem IPP-Effekt? Im Deutschen wird ein Partizip mit dem Präfix *ge-* durch einen Infinitiv ersetzt (1)-(2). Im Friesischen, das das Partizip ohne *ge-* bildet, unterbleibt der IPP-Effekt (5)-(6).
- (C) Warum tritt der IPP-Effekt nur dann auf, wenn ein Verb ein anderes Verb als Komplement hat (vgl. (1)-(2))?
- (D) Warum tritt der IPP-Effekt nicht in Passivkonstruktionen auf (4)?

Bei der Suche nach der Erklärung des IPP-Effekts und der Beantwortung der Fragen (A)-(D) wird folgenderweise vorgegangen. Zuerst wird in Abschnitt 2 eine Übersicht der deutschen und niederländischen Verben, die den IPP-Effekt aufweisen, gegeben. In Abschnitt 3 wird anhand Beispielen aus mehreren westgermanischen Sprachen untersucht, was der Zusammenhang zwischen der Abfolge im Verbalkomplex und dem IPP-Effekt ist. Es wird sich herausstellen, daß es nicht möglich ist, eine Erklärung des IPP-Effekts *nur* auf Generalisierungen bezüglich dieser Abfolgen zu gründen. In Abschnitt 4 werden die Funktionen des Präfix *ge-* unter die Lupe genommen. Es wird untersucht, ob sich aus diesen Funktionen eine Erklärung des Ersatzinfinitivs ergeben kann. In Abschnitt 4.2.1 wird eine der ersten Erklärungen des IPP-Effekts, nämlich die von Grimm (1898), diskutiert und erweitert. Diese diachrone Erklärung, die sich auf die perfektive Funktion von *ge-* bezieht, birgt einige Probleme. In Abschnitt 5 wird im Rahmen von Chomskys (1993, 1995) minimalistischem Programm eine synchrone Erklärung für den Ersatzinfinitiv gegeben, die auf der Funktion von *ge-* als Passivmorphem beruht.

## 2. Ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen

Hierunter folgt eine Übersicht der Verben, die im Perfekt in der Form eines Infinitivs erscheinen, sofern sie ein Infinitivkomplement haben. Nach dem Duden (1995:188-189) können die *deutschen* IPP-Verben in drei Gruppen unterteilt werden:

- A. Verben, bei denen der Gebrauch des Ersatzinfinitivs fest ist:  
*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen* (die Modalverben) und *brauchen*
- (7) daß er das Buch hat lesen können/\*gekonnt
- B. Verben, bei denen im Perfekt die Infinitivform (8a) gebräuchlicher ist als die Form des 2. Partizips, obwohl letztere nicht unmöglich ist (8b):  
*heißen, lassen<sup>2</sup>, sehen*
- (8) a. daß er mich das Buch hat lesen sehen  
b. daß er mich das Buch lesen gesehen hat (selten)
- C. Verben, die sowohl im Infinitiv als auch im 2. Partizip stehen können:  
*fühlen, helfen, hören, lehren, lernen, machen*
- (9) a. daß er mich hat reden hören  
b. daß er mich reden gehört hat

Im *Niederländischen* ist die Zahl der Verben, die den IPP-Effekt aufweisen, erheblich größer als im Deutschen. Die niederländischen Verben, die ein Infinitivkomplement haben können, können folgenderweise eingeteilt werden:

- A. Verben, die einen Infinitiv ohne *te* ('zu') einbetten. Bei diesen Verben tritt der IPP-Effekt ausnahmslos auf: *blijven* (bleiben), *doen* (machen), *gaan* (gehen), *helpen*<sup>3</sup> (helfen), *horen* (hören), *komen* (kommen), *kunnen* (können), *laten*

---

<sup>2</sup> Bei *lassen* hängt es von der Bedeutung ab, ob der IPP-Effekt auftreten kann. Wenn *lassen* die Bedeutung 'zurücklassen' hat, d.h. nicht-kausativ benutzt wird, ist im Perfekt sowohl ein Infinitiv als auch ein 2. Partizip möglich (i). Wenn *lassen* kausative Bedeutung hat, so steht es immer im Infinitiv (ii) (Huber 1980:35):

(i) Ich habe Kaffee und Kuchen stehen gelassen/lassen und bin aus dem Lokal gegangen.  
(ii) Ich habe mir Kaffee und Kuchen kommen lassen/\*gelassen.

<sup>3</sup> *Helpen* und *leren* können auch einen Infinitiv mit *te* einbetten. In diesem Fall erscheint das direkte Objekt im Nebensatz zwischen den beiden Verben (i), und das Perfekt wird mit einem 2. Partizip gebildet (ii):

(i) dat ik haar help/leer het boek te lezen

(lassen), *leren* (lehren, lernen), *moeten* (müssen), *mogen* (dürfen), *ruiken* (riechen), *vinden* (finden), *voelen* (fühlen), *willen* (wollen), *zien* (sehen), *zullen* (werden)

(10) dat hij het boek is blijven/\*gebleven lezen

B. Verben, die einen Infinitiv mit *te* einbetten. Diese Gruppe zerfällt in drei Subgruppen:

I. Verben, bei denen der IPP-Effekt ausnahmslos auftritt: *(be)hoeven* (brauchen), *(be)horen* (gehören), *dienen* (müssen), *hangen* (hängen), *hebben* (haben), *komen* (kommen), *liggen* (liegen), *lopen* (laufen), *plegen* (pflegen), *staan* (stehen), *weten* (wissen), *zitten* (sitzen)

(11) dat hij het boek heeft zitten/\*gezeten te lezen

Der IPP-Effekt tritt nicht bei Verben wie *schijnen* und *blijken* auf. Das gilt sowohl für das Niederländische als auch für das Deutsche:

(12) a. \*?dat hij de hele dag heeft schijnen/blijken te slapen  
b. \*daß er den ganzen Tag hat zu schlafen scheinen<sup>4</sup>

II. Verben, bei welchen im Perfekt sowohl ein Infinitiv als auch ein 2. Partizip möglich ist: *beginnen* (beginnen), *durven* (es wagen), *menen* (meinen), *progen* (versuchen), *proberen* (versuchen), *trachten* (versuchen), *wagen* (es wagen), *weigeren* (verweigern), *wensen* (wünschen)

Wenn diese Verben ein transitives Verb einbetten, steht das Objekt dieses transitiven Verbs entweder vor den beiden Verben (13a-b), oder im Infinitivkomplement (13c). Im letzten Fall tritt der IPP-Effekt nicht auf (13d):

(13) a. dat hij het boek heeft proberen te lezen  
b. dat hij het boek heeft geprobeerd te lezen  
c. dat hij heeft geprobeerd het boek te lezen

---

(ii) dat ik haar heb geholpen/geleerd het boek te lezen

<sup>4</sup> Das Perfekt wird bei diesen Verben auf eine andere Weise gebildet:

(i) dat er de hele dag schijnt/blijkt te hebben geslapen  
daß er den ganzen Tag scheint zu haben geschlafen  
'daß der Kranke den ganzen Tag geschlafen zu haben scheint'

Dasselbe gilt für epistemische Modalverben:

(ii) a. \*dat hij wel verhinderd heeft kunnen zijn  
daß er wohl verhindert hat können sein  
b. dat hij wel verhinderd kan zijn geweest

d. \*dat hij heeft proberen het boek te lezen

(13b) ist als die 'Dritte Konstruktion' bekannt (Den Besten, Rutten, Veenstra & Veld 1988).<sup>5</sup>

III. Verben, die einen Infinitiv mit *zu* einbetten können, bei denen der IPP-Effekt jedoch nicht auftritt, sind:<sup>6</sup> *aanraden* (raten), *adviseren* (raten), *begeren* (verlangen), *beloven* (versprechen), *beogen* (beabsichtigen), *besluiten* (beschließen), *bevelen* (befehlen), *beweren* (behaupten), *denken* (glauben), *eisen* (fordern), *geloven* (glauben), *hopen* (hoffen), *menen* (meinen), *opdragen* (beauftragen), *vergeten* (vergessen), *verklaren* (erklären), *verlangen* (verlangen), *verleren* (verlernen), *vermijden* (vermeiden), *verplichten* (verpflichten), *verwachten* (erwarten), *verzuimen* (versäumen), *voorstellen* (vorschlagen), *vragen* (fragen), *vrezen* (fürchten)

- (14) a. \*dat hij het boek heeft besluiten (INF) te lezen  
 b. dat hij het boek heeft besloten (PART) te lezen  
 c. dat hij heeft besloten het boek te lezen

Der Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen ruft die Frage hervor, weshalb das Deutsche viel weniger IPP-Verben als das Niederländische hat. Eine partielle Erklärung ist, daß die Klasse der Verben, die ein anderes Verb einbetten können, im Deutschen viel beschränkter ist als im Niederländischen. So können *hängen*, *laufen*, *liegen*, *sitzen*, und *stehen* lediglich als Vollverb benutzt werden und nicht wie im Niederländischen als 'Aspekthilfsverb' mit durativer Bedeutung:

(15) \*er hängt/läuft/liegt/sitzt/steht zu lesen

Auch die Verben *finden*, *kommen* en *riechen* können kein Infinitivkomplement haben:

- (16) \*daß ich das nicht zu Ihnen passen finde — dat ik dat niet bij u vind passen  
 (17) \*daß er neben mich (zu) sitzen kommt — dat hij naast mij komt (te) zitten  
 (18) \*daß er das Essen anbrennen riecht — ?dat hij het eten ruikt aanbranden

Die im Niederländischen regelmäßig benutzte Konstruktion '*gaan* + Infinitiv' kann im

<sup>5</sup> Nach Evers (1975) wird (13a) durch Verbanhebung abgeleitet und (13c) durch Extraposition. Er diskutiert die Konstruktion in (13b) nicht. Aus (13b) folgern Den Besten & Rutten (1989), daß es einen dritten Ableitungsmechanismus für Verbalkomplexe gibt, nämlich eine Kombination von Scrambling (des Objekts *het boek*) und Extraposition (der Verben *geprobeerd* und *lezen*).

<sup>6</sup> Die Verben unter (III) bilden die Restgruppe der Verben, bei welchen die *Dritte Konstruktion* gebildet werden kann (vgl. (14b)). Es kann also nicht gefolgert werden, daß nur Verben, bei denen die Dritte Konstruktion möglich ist, den IPP-Effekt aufweisen.

Deutschen nur mit bestimmten Infinitiven (wie *fischen*, *schwimmen* und *spazieren*) verwendet werden. *gehen* hat dann die Bedeutung eines Fortbewegungsverbs. Im Niederländischen hat *gehen* in solchen Konstruktionen oft rein inchoative Bedeutung, d.h., daß das Verb den Beginn eines Geschehens bezeichnet. Eine wörtliche Übersetzung ins Deutsche ist dann nicht möglich:

- (19) hij gaat een boek lezen = er fängt jetzt mit einem Buch an  
 ≠ er geht ein Buch lesen<sup>7</sup>

Auch das Verb *bleiben* kann nur dann mit einem Infinitiv verbunden werden, wenn es seine primäre Bedeutung behält: *er bleibt sitzen/stehen/liegen*.<sup>8</sup> 'bleiben + Infinitiv' kann nicht wie im Niederländischen durative Bedeutung haben ('doorgaan met'):

- (20) hij blijft wachten - \*er bleibt warten ('er wartet noch immer')

Eine weitere mögliche Erklärung dafür, daß im Deutschen die Gruppe der IPP-Verben kleiner ist als im Niederländischen, ist folgende. Nach Dal (1962:112) gehörten im früheren Neuhochdeutschen auch Verben wie *anfangen*, *brauchen*, *pflügen*, *tun* und *wissen* zu dieser Gruppe. Auffallend ist, daß diese Verben jetzt einen Infinitiv mit *zu* einbetten (21)-(24), während *zu* zu der Zeit, als diese Verben den IPP-Effekt zeigten, häufig wegfiel (25)-(27):

- (21) daß er \*(zu) weinen anfängt  
 (22) er wird nach dem Essen \*(zu) schlafen pflügen  
 (23) Die Wahrheit würde ich mich nie aus\*(zu)sprechen (ge-)trauen  
 (24) Mein Vater hätte das vielleicht \*(zu) erklären gewußt  
 (Engel 1988:479;480;483)
- (25) ... hatt man anfangen Salpeter sieden  
 (26) ... man die Körper hat zusalzen pflügen<sup>9</sup>  
 (27) ... der sich nicht hat klopfen trauen  
 (Behaghel 1924:368)

Weiter wird in Erdmann (1886:111) angemerkt, daß sich einflußreiche Grammati-

<sup>7</sup> *er geht ein Buch lesen* bedeutet: *er geht weg/steht auf, um ein Buch zu lesen*. In diesem Satz hat *gehen* also die Bedeutung eines Fortbewegungsverbs.

<sup>8</sup> Wenn *gehen* oder *bleiben* mit einem Infinitiv verbunden ist, tritt der IPP-Effekt nicht auf:  
 (i) er ist fischen gegangen  
 (ii) er ist sitzen geblieben

<sup>9</sup> Das Verb ist *ZUsalzen*, wobei *zu* eine trennbare Partikel ist.

ker wie Adelong und Rückert dem Gebrauch des Ersatzinfinitivs widerstrebt haben und die Verwendung des 2. Partizips empfohlen haben. Die Beschränktheit der Klasse der deutschen IPP-Verben könnte auch die Folge derartiger sprachexternen Faktoren sein.

In (28) wird noch einmal kurz zusammengefaßt, welche deutschen und niederländischen Verben den IPP-Effekt aufweisen:

(28)

A. Perzeptionsverben und kausative Verben (*doen/heïßen, machen; laten/lassen, horen/hören, ruiken, voelen, zien/sehen*)

B. Modalverben (*kunnen/können, moeten/müssen* usw.)

Im Niederländischen gibt es noch eine dritte Gruppe IPP-Verben:

C. Aspekthilfsverben

1. die entweder Durativität ausdrücken: *blijven, hangen, liggen, lopen, staan, zitten*

2. oder Inchoativität: *beginnen, gaan, komen, pogen, proberen, trachten*

Von den Verben unter (C) kommen im Deutschen nur *anfangen/beginnen, probieren/versuchen* als Hilfsverb vor, wobei jedoch kein IPP-Effekt auftritt.

Die zentrale Frage ist jetzt: warum können die Verben unter (28) im Perfekt nicht als 2. Partizip erscheinen, wenn sie ein Vollverb einbetten? Im nächsten Abschnitt, 3, wenden wir uns Frage (A) in Abschnitt 1 zu: was ist der Zusammenhang zwischen der Abfolge der Verben und dem IPP-Effekt? Abschnitt 3.1 bietet zuerst eine Übersicht der möglichen Verbabfolgen in Infinitivkonstruktionen in einigen westgermanischen Sprachen. Anschließend wird in Abschnitt 3.2 untersucht, ob anhand dieser Daten eine Generalisierung aufgestellt werden kann, die als Basis für eine Erklärung des IPP-Effekts dienen kann.

### 3. Der IPP-Effekt und die Abfolge im Verbalkomplex

#### 3.1 Daten

Wie in Abschnitt 1 bemerkt wurde, kennen nicht nur das Deutsche und Niederländische die Erscheinung des Ersatzinfinitivs. In diesem Abschnitt wird der Datenkomplex erweitert. Ziel dieser Darstellung ist, festzustellen, bei welchen Abfolgen im Verbalkomplex der IPP-Effekt auftritt.

Im *Niederländischen* steht ein Verb, das ein anderes Verb als Komplement einbettet, im allgemeinen links vom eingebetteten Verb:

- |      |     |     |     |      |         |            |           |
|------|-----|-----|-----|------|---------|------------|-----------|
| (29) | dat | hij | het | boek | zal (1) | kunnen (2) | lezen (3) |
|      | daß | er  | das | Buch | wird    | können     | lesen     |

In (29) sagt *kunnen* etwas über *lezen* aus und *zal* etwas über *kunnen lezen*. Jeder Verbal-komplex, der aus einem finiten Verb und zwei oder mehr Infinitiven besteht, wird auf diese Weise aufgebaut.<sup>10</sup>

Die Abfolge in (29) wird auch Kopffinitial genannt: ein Hilfsverb tritt links von seinem Komplement auf. Diese kopffinitiale Abfolge ändert sich nicht, wenn im Satz ein IPP-Verb vorkommt:

- (30) dat hij het boek *heeft* (1) *kunnen* (2) *lezen* (3)

Das *Westflämische* (31) und das *Zürichdeutsche* (32) kennen diese kopffinitiale Abfolge ebenfalls:

- |      |     |        |             |           |                     |                            |              |
|------|-----|--------|-------------|-----------|---------------------|----------------------------|--------------|
| (31) | da  | Valère | dienen boek | wilt (1)  | goan (2)            | lezen (3)                  |              |
|      | daß | Valère | dieses Buch | will      | gehen               | lesen                      |              |
|      |     |        |             |           | (Haegeman 1994:514) |                            |              |
| (32) | das | er     | em Karajan  | en arie   | wil (1)             | chöne (2)                  | vorsinge (3) |
|      | daß | er     | dem Karajan | eine Arie | will                | können                     | vorsingen    |
|      |     |        |             |           |                     | (Vanden Wyngaerd 1989:430) |              |

Auch in IPP-Konstruktionen ist die Abfolge kopffinitial:<sup>11</sup>

- |      |     |     |           |            |          |                            |           |
|------|-----|-----|-----------|------------|----------|----------------------------|-----------|
| (33) | da  | Jan | ee (1)    | willen (2) | Marie    | nen boek                   | geven (3) |
|      | daß | Jan | hat       | wollen     | Marie    | ein Buch                   | geben     |
|      |     |     |           |            |          | (Haegeman 1995:6)          |           |
| (34) | das | er  | en arie   | hät (1)    | wele (2) | chöne (3)                  | singe (4) |
|      | daß | er  | eine Arie | hat        | wollen   | können                     | singen    |
|      |     |     |           |            |          | (Vanden Wyngaerd 1989:427) |           |

<sup>10</sup> In einem Verbalkomplex mit zwei Verben kann das Vollverb vor dem Finitum stehen, wenn dieses Finitum ein Modalverb oder *zullen* ist:

(i) dat hij het boek kan/zal (1) lezen (2) / lezen (2) kan/zal (1)

Wenn das Vollverb ein 2. Partizip ist, kann dieses im Prinzip jede Position im Verbalkomplex einnehmen:

(ii) dat hij het boek heeft (1) gelezen (2) / gelezen (2) heeft (1)

(iii) dat hij het boek (gelezen) zal (gelezen) hebben (gelezen)

<sup>11</sup> Im Gegensatz zum Niederländischen und Hochdeutschen kann im Westflämischen (33) und im Zürichdeutschen (i) das direkte Objekt im Verbalkomplex erscheinen:

|     |     |    |     |             |        |             |        |
|-----|-----|----|-----|-------------|--------|-------------|--------|
| (i) | das | er | hät | (en arie)   | wele   | (en arie)   | chöne  |
|     | daß | er | hat | (eine Arie) | wollen | (eine Arie) | können |
|     |     |    |     | (en arie)   |        |             | singe  |
|     |     |    |     | (eine Arie) |        |             | singen |

(Vanden Wyngaerd 1989:427)

Im Westflämischen ist in IPP-Konstruktionen eine Abweichung von der üblichen Abfolge jedoch möglich:

(35) da Jan *willen* (2) Marie nen boek *geven* (3) *eet* (1)

(Haegeman 1995:6)

Diese letzte Erscheinung tritt auch im *Afrikaans* auf. Nach Den Besten (1989) stellt die Konstruktion in (36) eine Ausnahme dar, weil finites *haben* am Ende des Verbalkomplexes steht:

(36) dat hij die klip *sien* (2) *val* (3) *het* (1)  
 daß er die Klippe sehen fallen hat

(Den Besten 1989:161)

Im *Zaans* (einem Dialekt, das in der niederländischen Provinz Noord-Holland gesprochen wird) weicht die Abfolge der Verben in IPP-Sätzen systematisch von der Abfolge in Sätzen ohne IPP ab (Hoekstra 1994:134). Das *Zaans* kennt normalerweise eine kopffinale Abfolge (-3-2-1). In IPP-Konstruktionen kommt diese streng kopffinale Abfolge jedoch nie vor:

(37) dat ik domenie *had* (1) *worre* (3) *moete* (2)  
 daß ich Pfarrer hätte werden sollen

(38) dat me de veroitgang *teugehouwe* (3) *hadde* (1) *moete* (2)  
 daß wir den Fortschritt aufhalten hätten sollen

(39) Toe ze tien minute *hadde* (1) *zitte* (2) *lillepitte* (3), ...  
 als sie zehn Minuten hatten sitzen (vor Kälte) zittern  
 (Hoekstra 1994:134-135)

Im *Hochdeutschen* ist die Abfolge der Verben überwiegend kopffinal<sup>12</sup>:

(40) daß er *kommen* (3) *können* (2) *will* (1)

(41) obwohl er ihn *reden* (3) *gehört* (2) *hat* (1)

In IPP-Konstruktionen jedoch geht *haben* den Infinitiven voran:<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Zu den Abweichungen von dieser strengen Kopffinalität im deutschen Substandard vgl. Abraham (1993, 1996). diese Abweichungen betreffen nur die finite Form des Verbkomplexes; ansonsten bleibt der 'linksselegierende' Charakter des deutschen Verbkomplexes unverändert.

<sup>13</sup> *haben* erscheint nicht immer vor den Infinitiven:

(i) daß er *kommen* (3) *hat* (1) *wollen* (2)

Diese Abfolge, die besonders in süddeutschen Varianten vorkommt (W. Abraham, p.M.), ist nur in IPP-Konstruktionen möglich:

(ii) \*daß er *kommen* (3) *will* (1) *können* (2)

(42) obwohl er ihn *hat* (1) *reden* (3) *hören* (2)

(43) obwohl er ihn *wird* (1) *haben* (2) *reden* (4) *hören* (3)

Auch im Hochdeutschen zeigen IPP-Konstruktionen also eine außergewöhnliche Abfolge. Dasselbe gilt für das *Westfriesische* (das ebenfalls in Noord-Holland gesprochen wird). Wenn das Finitum ein Modalverb ist (44) oder wenn das zweite Verb ein Partizip ist (45), ist die Abfolge im Verbalkomplex kopffinal:<sup>14</sup>

(44) dat je die beroerde borrel *staan* (3) *leite* (2) *zelle* (1)  
 daß du diesen verdammten Schnaps stehen lassen sollst

(45) en die ze veul gelukkiger *zien* (3) *wullen* (PART) (2) *had* (1)  
 und die sie viel glücklicher sehen gewollt hätte  
 (Hoekstra & Taanman 1996:17,18)

Wenn der IPP-Effekt auftritt, ist dies konsequent mit einer abweichenden Abfolge verbunden:

(46) dat ie (...) zoo deur 't durp *had* (1) *zien* (2) *gaan* (3)  
 daß er so durch das Dorf hätte sehen gehen  
 (Hoekstra & Taanman 1996:19)

Im *Achterhoeks* (einem Dialekt, das im Osten der Niederlande gesprochen wird) sind in Verbalkomplexen ohne IPP-Effekt drei Abfolgen möglich:

(47) omdat Bertus en Tinus op de motor *wilt* (1) *könn* (2)  
 weil Bertus und Tinus auf dem Motor wollen können  
*scheurn* (3)  
 rasen

(48) ?omdat ik gaorne *zol* (1) *komm* (3) *wiln* (2)  
 weil ich gerne werde kommen wollen

(49) ?omdat e de fietse *maakn* (3) *laotn* (2) *mot* (1)  
 weil er das Fahrrad reparieren lassen soll  
 (Blom & Hoekstra 1996:74)

Diese drei Abfolgen sind auch möglich, wenn im Verbalkomplex der IPP-Effekt auftritt:<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Im Westfriesischen tritt der IPP-Effekt nur bei Perzeptionsverben und aspektuellen Hilfsverben auf, nicht bei Modalverben (Hoekstra & Taanman 1996).

<sup>15</sup> Die 'IPP-Verhältnisse' im Achterhoeks sind ziemlich kompliziert. Bei der Abfolge 1-2-3 tritt der IPP-Effekt immer auf. Bei den Abfolgen 1-3-2 und 3-2-1 ist der IPP-Effekt bei Modalverben optional, bei kausativen Verben obligatorisch und bei Perzeptionsverben und aspektuellen Hilfsverben unmöglich (Blom

- (50) omdat ze naor de motorcross *had* (1) *wiln* (2) *komm* (3)  
 weil sie zum Moto-Cross hätte wollen kommen
- (51) omdat ik gaorne *had* (1) *komm* (3) *wiln* (2)  
 weil ich gerne hätte kommen wollen
- (52) omdat i'j de veugelkes *zingn* (3) *laotn* (2) *had* (1)  
 weil er die Vöglein singen lassen hatte  
 (Blom & Hoekstra 1996:75-76)

Das *Friesische* kennt, wie schon erwähnt wurde, den IPP-Effekt nicht. Der Verbalkomplex in dieser Sprache ist konstant kopffinal:

- (53) dat er it boek *lêze* (3) *kinne* (2) *wol* (1)  
 daß er das Buch lesen können will
- (54) dat er it boek *lêze* (3) *kind* (PART) (2) *hat* (1)  
 daß er das Buch lesen gekonnt hat

In (55) werden die Befunde kurz zusammengefaßt. Unter 'Abfolge ohne IPP' wird angedeutet, was die Abfolge im dreigliedrigen Verbalkomplex ist, i) wenn 1 ein finites Modalverb ist und 2 und 3 Infinitive (wie in *kommen können will*), und ii) wenn 1 ein finites Zeithilfsverb ist, 2 das Partizip eines Verbs ohne *zu*, und 3 ein Infinitiv (wie in *reden gehört hat*). Unter 'Abfolge mit IPP' werden die möglichen Abfolgen aufgelistet, wenn 1 finites *haben/sein* ist, 2 ein IPP und 3 ein Infinitiv (wie in *hat reden hören*). Vgl. auch Abraham (1996):

(55)

| Sprache        | Abfolge ohne IPP      | Abfolge mit IPP       |
|----------------|-----------------------|-----------------------|
| Niederländisch | 1-2-3                 | 1-2-3                 |
| Westflämisch   | 1-2-3                 | 1-2-3 / 2-3-1         |
| Zürichdeutsch  | 1-2-3                 | 1-2-3                 |
| Afrikaans      | 1-2-3                 | 2-3-1                 |
| Zaans          | 3-2-1                 | 1-2-3 / 1-3-2 / 3-1-2 |
| Hochdeutsch    | 3-2-1                 | 1-3-2 / 3-1-2         |
| Westfriesisch  | 3-2-1                 | 1-2-3                 |
| Achterhoeks    | 1-2-3 / 1-3-2 / 3-2-1 | 1-2-3 / 1-3-2 / 3-2-1 |
| Friesisch      | 3-2-1                 | -                     |

Aus (55) geht erstens hervor, daß der IPP-Effekt mit fünf unterschiedlichen Abfolgen zusammengehen kann: *1-2-3*, *1-3-2*, *2-3-1*, *3-1-2*, *3-2-1*. Die einzige andere Abfolge, die theoretisch möglich wäre, ist *2-1-3*. Diese Abfolge kommt generell nicht vor, wenn 2 ein Infinitiv ist. (In Abschnitt 4 wird weiter auf das allgemeine Fehlen dieser Abfolge eingegangen.) Zweitens ist aus (55) ersichtlich, daß in einigen Sprachen die Abfolge in IPP-Konstruktionen von der Abfolge in nicht-IPP-Konstruktionen abweicht. Dies ist besonders in Sprachen, die in nicht-IPP-Konstruktionen eine *3-2-1*-Abfolge haben, der Fall.

Aufgrund (55) können deshalb zwei vollgültige Generalisierungen aufgestellt werden:

1. Der IPP-Effekt tritt nicht auf bei einer *2-1-3*-Abfolge.
2. In Sprachen mit einem überwiegend kopffinalen Verbalkomplex besteht bei IPP-Konstruktionen die Tendenz zu einer eher kopfinitialen Abfolge im Verbalkomplex.

### 3.2 Analysen

In vielen Analysen des IPP-Effekts spielt die Abfolge der Verben eine wichtige Rolle bei der Erklärung des IPP-Effekts (vgl. Den Dikken 1989; Van der Meer 1991; Zwart 1996). In all diesen Analysen basiert die Erklärung auf eine Generalisierung, die für alle Sprachen aufgestellt wird.

Nach Van der Meer (1991) tritt der IPP-Effekt nur dann auf, wenn das Hilfsverb *haben/sein* vor dem Ersatzinfinitiv steht (wie im Deutschen - vgl. (42)). Die Beispiele aus dem Westflämischen (35), Afrikaans (36) und Achterhoeks (52) zeigen jedoch, daß dies nicht die richtige Generalisierung ist.

Nach Zwart (1996), der davon ausgeht, daß die VP grundlegend kopfinitial ist, ist der IPP-Effekt immer mit koverter (unsichtbarer) Infinitivanhebung verbunden (s. Abschnitt 5). Nur wenn auf LF-Ebene die Verben 2 und 3 invertiert werden, tritt der IPP-Effekt auf. Auch diese Generalisierung kann aufgrund Beispielen wie (37)-(38), (42)-(43) und (51)-(52) nicht übernommen werden. In all diesen Beispielen geht das Vollverb dem IPP-Verb voran, was bedeutet, daß die Verben 2 und 3 overt invertiert worden sind.

Den Dikken (1989) formuliert die folgende Generalisierung: 'kein IPP ohne Verb Raising (VR)'.<sup>16</sup> Nur dann, wenn durch Verbanhebung die zugrundeliegende Abfolge im Verbalkomplex geändert wird, entsteht der IPP-Effekt. Den Dikkens (1989) Analyse gründet auf der Annahme, daß alle in (55) aufgelisteten Sprachen im Verbalkomplex grundlegend eine kopffinale *3-2-1*-Struktur aufweisen. Aus dieser Analyse ist deshalb die Vorhersage abzuleiten, daß der IPP-Effekt nie auftreten kann, wenn die Verben im Verbalkomplex eine *3-2-1*-Abfolge aufweisen: in diesem Fall gibt es keine Verbanhebung und deshalb auch keinen IPP-Effekt. Diese Vorhersage trifft jedoch nicht für alle Sprachen zu (vgl. (52)).

<sup>16</sup> So auch Den Besten & Rutten (1989).

Abgesehen vom Problem, daß es kaum möglich ist, alle Daten in eine Analyse einzupassen, sind die meisten Analysen des IPP-Effekts in dem Sinne problematisch, als sie nur eine Beschreibung der sprachlichen Fakten leisten und nicht wirklich eine Erklärung. So beantwortet Den Dikken (1989) nicht die Frage, wieso Verbanhebung überhaupt stattfindet. Die einzige Charakterisierung von VR-Verben ist offenbar, daß sie den IPP-Effekt zeigen. Wenn die Frage: 'warum IPP?' mit: 'weil VR' beantwortet wird, und die Frage: 'warum VR?' mit: 'weil IPP', kann man kaum mit der Schlußfolgerung einverstanden sein, diese Analyse des IPP-Effekts führe zu einer "Erklärung für das obligatorische Auftreten dieser Erscheinung in VR-Konstruktionen mit mehr als zwei Verben" (Den Dikken 1989:71).<sup>17</sup> In den nächsten Abschnitten wird deshalb versucht, eine Erklärung für den IPP-Effekt zu finden, die nicht nur auf der Oberflächenabfolge der Verben gründet.

#### 4. Partizipien

##### 4.1 Grimm (1898)

Im vorigen Abschnitt wurde argumentiert, daß eine Analyse des IPP-Effekts, die nur auf der Abfolge im Verbalkomplex gründet und diese Abfolge als die auslösende Faktor für den IPP-Effekt betrachtet, keine Erklärung des IPP-Effekts erzeugt. In diesem Abschnitt wird versucht, eine Erklärung zu finden, die nicht nur die Verbabfolge, sondern auch die Funktion der unterschiedlichen morphologischen Formen der Verben berücksichtigt. Warum kann gerade ein 2. Partizip nicht in einem Verbalkomplex erscheinen?

Grimm (1898) bringt die Entwicklung des IPP-Effekts in Zusammenhang mit dem Präfix *ge-*. Er weist darauf hin, daß im Mittelhochdeutschen gewisse starke Verben ihr Partizip ohne dieses Präfix *ge-* bildeten. Dies war unter anderem der Fall bei den Verben *(ge)lâzen*, *(ge)heizen* und *(ge)sehen*. Nach Grimm würde dasselbe für die Modalverben *können*, *mögen*, *sollen*, u.s.w. gelten. Das Partizip ohne *ge-* war somit nicht von einem Infinitiv zu unterscheiden.

In späteren Studien wurde die Richtigkeit dieser Hypothese jedoch bezweifelt.<sup>18</sup> Ein erstes Problem sei, daß nicht erklärt werde, warum der IPP-Effekt nur in Verbkomplexen auftritt, und nicht bei Verben ohne Komplement. Als weiteres Argument gegen

---

<sup>17</sup> Das bedeutet nicht, daß es überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Verbanhebung und dem IPP-Effekt gibt. Es könnte auch so sein, daß Verbanhebung nicht die *Ursache*, sondern vielmehr die *Folge* des IPP-Effekts ist. Im Deutschen kann eine 'freihere', d.h. mehr von der normalen SOV-Abfolge abweichende Abfolge entstehen, wenn es mehrere Infinitive im Verbalkomplex gibt (vgl. Van de Velde 1981):

- (i) daß das Lied gesungen (4) worden (3) sein (2) sollte (1)
- (ii) \*daß das Lied sollte (1) gesungen (4) worden (3) sein (2)
- (iii) daß er das Lied wird (1) singen (3) müssen (2)
- (iv) daß er das Lied muß (1) singen (4) lassen (3) wollen (2)/singen (4) lassen (3) wollen (2) muß (1)

Mit anderen Worten: es wäre auch möglich, daß das Erscheinen mehrerer Infinitive dazu führt, daß das finite Verb vorangerückt wird. Auf die möglichen Gründe (z.B. eine 'perzeptuelle Strategie' (Den Besten & Broekhuis 1989; Abraham 1994)) wird hier nicht weiter eingegangen.

<sup>18</sup> Vgl. u.a. Erdmann (1886:110-112); Kern (1912:47-53).

diese Hypothese wurde angeführt, daß nirgendwo in der Literatur ein Partizip wie *gekönnen* statt *gekonnt* gefunden werden könnte. Ein letztes Problem für diese Hypothese bestehe darin, daß die ersten Verben, die den IPP-Effekt aufwiesen, nicht die Modalverben, sondern Verben wie *tun*, *helfen* und *hören* waren (vgl. Kurrelmeyer 1912). Bei den ersten zwei genannten Infinitiven änderte sich der Stammvokal im Perfekt: *getan* bzw. *geholfen*, während *hören* ein schwaches Verb ist: das 2. Partizip ist *gehört* statt *gehören*. Die Idee, der heutige IPP sei ein Partizip ohne *ge-*, werde dadurch wenig wahrscheinlich.

Es ist jedoch die Frage, ob die obengenannten Argumente die Hypothese von Grimm unhaltbar machen. Diese Gegenargumente gehen offenbar davon aus, daß zuerst ein 2. Partizip gebildet wurde und daß anschließend das Präfix *ge-* wegfiel. In diesem Fall würde man in der Tat die Formen *\*hört*, *\*könnt* erwarten. Der Kern von Grimms Erklärung scheint jedoch darin zu bestehen, daß das Verb die übliche Partizipialmorphologie *ge- ... -t/-en* überhaupt nicht empfängt: der Infinitiv hat nicht die Form, wohl aber die Funktion eines Partizips.

Grimm geht nicht weiter auf die Frage ein, warum Verben wie *heißen*, *lassen* und Modalverben keine Partizipialmorphologie annehmen. Im nächsten Abschnitt wird versucht, diese Frage zu beantworten. In Abschnitt 4.2.1 wird untersucht, ob es semantisch-asketuelle Gründe gibt, daß *ge-* und modal verwendete Verben nicht zusammengehen. Abschnitt 4.2.2 ist der syntaktischen Funktion dieses Präfixes *ge-* gewidmet.

## 4.2 Das Präfix *ge-*

Die Funktionen des Präfixes *ge-* können folgenderweise zusammengefaßt werden:

1. *ge-* ist ein perfektives Morphem.<sup>19</sup>
2. *ge-* ist ein Passivmorphem.

Diese Funktionen des Präfixes *ge-* werden in den Abschnitten 4.2.1 und 4.2.2 weiter vertieft. Die Frage, ob aus einer dieser beiden Funktionen eine Erklärung für den IPP-Effekt hervorgeht, steht hierbei im Vordergrund.

### 4.2.1 *ge-* als perfektives Morphem

Nach Van Swaay (1899) hat das Präfix *ge-* ursprünglich perfektivierende Bedeutung. So war im Gotischen der Infinitiv *lisan* ('lesen') imperfektiv, während der Infinitiv *galisan* ('zusammenlesen', 'sammeln') perfektive Bedeutung hatte (Van Swaay 1899:47). Im Laufe der Zeit habe sich aus dieser perfektiven (asketuellen) Funktion von *ge-* allmählich die

---

<sup>19</sup> Der Terminus 'Perfektivität' hat mehrere Bedeutungen. Manchmal wird der Terminus benutzt, um Aspekt anzudeuten, d.h. die inhärente zeitliche Bedeutung eines Verbs, die unabhängig von Tempus ist. So ist *sterben* ein perfektives Verb. Mit 'Perfektivität' kann jedoch auch Tempus angedeutet werden. Nach Van Swaay (1899) hatte *ge-* ursprünglich eine aspektuelle Bedeutung. Jetzt hat dieses Präfix eine temporale Bedeutung.

heutige temporale Funktion entwickelt: *ge-* wurde von einem 'Aspektmarker' zu einem 'Zeitmarker', womit ein Partizip gebildet wird. Diese Entwicklung habe dazu geführt, daß *ge-* auch bei jenen Verben hinzugefügt werden konnte, die wegen ihrer inhärenten durativen oder perfektiven Bedeutung nie mit *ge-* kombiniert werden konnten (Van Swaay 1899:74). Eine Zahl dieser Verben bildete sogar bis ins Mittelalter ihr 2. Partizip ohne dieses Präfix (wie *brenge*, *blijven*, *comen*, *vinden* en *worden* im Niederländischen (Pijnenburg 1982)). Dasselbe galt für diese Verben im Mittelhochdeutschen (Dal 1962).

Der IPP-Effekt ist zu der Zeit entstanden, als sich *ge-* von einem Aspektmarker zu einem Tempusmarker entwickelte (Kurrelmeyer 1912; Van Dijk 1994). In Abschnitt 2 unter (22) haben wir gesehen, daß sich die IPP-Verben in drei Gruppen eingliedern lassen: i) Modalverben, ii) Kausativa und Perzeptionsverben, und iii) Aspekthilfsverben (im Niederländischen). Die Verben unter iii) haben durative Bedeutung, die Verben unter i) und die Perzeptionsverben unter ii) perfektive Bedeutung (Abraham 1994). Die Antwort auf die Frage, wieso *ge-* nicht mit den Verben unter (i)-(iii) verbunden werden kann, könnte deshalb die folgende sein: Wegen ihrer inhärenten durativen oder perfektiven Bedeutung durften oder brauchten diese Verben nicht mit *ge-* kombiniert werden. Bei perfektiven Verben wäre dies ein Fall von 'leerer Präfigierung', die durch das *No Vacuous Affixation Principle* (Marantz 1984) ausgeschlossen wird.<sup>20</sup>

Im Friesischen ist die Bedeutung des Präfixes *ge-* schon früh abgeschwächt (Van Swaay 1899:36). Auch die Form dieses Präfixes schwächte sich ab: von *gi-* über *ji-* und *i-* zu *ə*, wonach es völlig wegfiel. Diese Entwicklung vollzog sich, bevor *ge-* in den anderen germanischen Sprachen zu einem Zeitmarker grammatikalisiert wurde. Weil das Friesische dieses Präfix nie für die Bildung des 2. Partizips benutzt hat, konnte der IPP-Effekt nicht entstehen.

Das abgeschwächte Präfix *ə* kommt noch immer im Zaans vor (Hoekstra 1994). Auch in dieser Mundart gibt es also eine Korrelation zwischen dem Präfix *ge-* und dem Auftreten des IPP-Effekts. Zu dieser Korrelation gibt es jedoch einige Ausnahmen. So kennt das Westfriesische wohl den IPP-Effekt, aber kein *ge-/ə*:

(56) zoo hew 'k 't hoore (INF)/\*hoord (PART) vertellen

(Hoekstra & Taanman 1996:18)

Wie bereits in Abschnitt 3 erwähnt wurde, tritt im Westfriesischen der IPP-Effekt nur bei

---

<sup>20</sup> Nach dem *No Vacuous Affixation Principle* ist es nicht möglich, einem bestimmten Verb ein Affix hinzuzufügen, wenn Affix und Verb dieselben Eigenschaften haben. Marantz (1984) benutzt dieses Prinzip, um zu erklären, warum ein ergativisches (=unakkusativisches) Verb nicht passivisiert werden kann (\**es wird (von der Scheibe) gebrochen*). Die Funktion der Passivmorphologie ist, die externe Theta-Rolle und den Akkusativkasus des Verbs zu absorbieren. Ein ergativisches Verb weist jedoch keine externe Theta-Rolle und keinen Akkusativkasus zu, so daß die Passivmorphologie keinen Effekt hat, eben 'leer' ist. Die Unmöglichkeit, ein perfektives Affix mit einem perfektiven Verb zu verbinden, könnte ebenfalls aus diesem Prinzip abgeleitet werden.

Perzeptionsverben und Aspekthilfsverben auf, nicht jedoch bei Modalverben. Die folgende Erklärung wäre denkbar. Sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen entstand der IPP-Effekt nicht bei Modalverben, sondern bei Perzeptionsverben (Kurrelmeyer 1912; Van Dijk 1994). Es könnte so sein, daß das Präfix *ge-* - eventuell in abgeschwächter Form — noch im Westfriesischen anwesend war, als das periphrastische Perfektum entstand. Ebenso wie im Deutschen und im Niederländischen konnte dieses Präfix nicht mit perfektiven oder durativen Verben verbunden werden. Im Moment, da auch Modalverben in einer IPP-Konfiguration erschienen, war *ge-/ə* schon aus der Sprache verschwunden, so daß diese Modalverben nicht mehr den IPP-Effect aufwiesen.

Eine diachrone Erklärung des IPP-Effekts - wobei berücksichtigt wird, daß der IPP-Effekt nur bei Verben, die ein anderes Verb einbetten, auftritt - könnte jetzt folgenderweise formuliert werden. Das Präfix *ge-* hatte früher eine rein aspektuelle, perfektive Bedeutung. Aus diesem Grunde konnte es nicht mit Verben, die dieselbe perfektive Bedeutung hatten (wie *werden* usw.), verbunden werden. *ge-* verlor jedoch immer mehr seine Bedeutung, so daß schließlich auch Verben mit einer inhärenten perfektiven Bedeutung das Präfix *ge-* empfangen konnten. Im Perfekt erhalten Modalverben, Kausativa, Perzeptionsverben und aspektuelle Hilfsverben dieses Präfix noch immer nicht. Diese Verben sind in gewissem Sinne mit Derivationsmorphemen zu vergleichen (vgl. z.B. Zubizarreta 1985). Von Derivationsmorphemen ist bekannt, daß sie den aspektuellen Charakter eines Verbs beeinflussen können.<sup>21</sup> Die obengenannten Hilfsverben haben denselben Effekt - aber nur dann, wenn sie als Morphem fungieren, d.h., wenn sie mit einem anderen Verb verbunden werden. Die Erklärung des IPP-Effekts könnte jetzt sein, daß *ge-* nicht mit der Kombination 'Hilfsverb + Vollverb' zusammengeht, weil das Hilfsverb schon dieselbe aspektuelle (perfektive) Bedeutung hinzufügt.<sup>22</sup> Es muß also angenommen werden, daß *ge-* immer eine gewisse aspektuelle Bedeutung behalten hat.

Diese letzte Bemerkung macht jedoch deutlich, daß die oben beschriebene Erklärung des IPP-Effekts folgendes Problem birgt: Obwohl erklärt werden kann, warum der IPP-Effekt *entstanden* ist, ist nicht evident, warum sich dieser Effekt auch *erhalten* hat. Warum ist im Moment, wo *ge-* seine Entwicklung zum reinen Flektionsmorphem mit temporaler Bedeutung vollzogen hatte, der IPP-Effekt nicht aus der Sprache verschwunden?

In den folgenden Abschnitten wird versucht, eine synchrone Erklärung des IPP-Effekts zu finden, wo dieses Problem nicht auftritt. Diese Erklärung gründet auf der anderen Funktion des Präfixes *ge-*: *ge-* absorbiert die externe Theta-Rolle und den Akkusativkasus eines Verbs.

---

<sup>21</sup> So ist *schlafen* ein duratives Verb, *verschlafen* jedoch perfektiv.

<sup>22</sup> Die Erklärung der Entstehung des IPP-Effekts bei durativen Hilfsverben (*zittern*, *staan* usw.) ist dann jedoch ein Problem.

#### 4.2.2 *ge-* als Passivmorphem

Neben einem perfektiven Morphem ist *ge-* ein Passivmorphem. Passive Verben weisen bekanntlich keine externe Theta-Rolle ( $\Theta_e$ ) und keinen Akkusativkasus zu (Burzio 1981, 1986). Häufig wird angenommen, daß das Passivmorphem für die Absorption der  $\Theta_e$  und des Akkusativkasus verantwortlich ist (Fabb 1984, Haider 1984, T. Hoekstra 1984, Baker 1988). So weist *gelesen* in (2) seinem Komplement *das Buch* keinen Akkusativkasus zu. Deshalb muß *das Buch* in die Subjektposition versetzt werden, wo es Nominativkasus erhält und den Kasusfilter erfüllt. Diese Subjektposition ist verfügbar, weil *gelesen* kein externes Argument hat.

(57) *das Buch* wird gelesen

Die Frage ist, ob *ge-* dieselbe Funktion hat, wenn *ge-* ein Perfektpartizip bildet. Mit anderen Worten: weist *gelesen* in (58) ebenso wie in (57) keine  $\Theta_e$  und keinen Akkusativkasus zu?

(58) *er* hat *das Buch* gelesen

Es sind zwei Antworten möglich. Erstens könnte argumentiert werden, daß ein Perfektpartizip wohl Kasus und eine  $\Theta_e$  zuweist. In diesem Falle müßte stipuliert werden, daß dasselbe lexikalische Element *ge-* in (57) und in (58) völlig unterschiedliche Eigenschaften hat. Eine zweite Möglichkeit wäre, daß *gelesen* in (57) und *gelesen* in (58) dieselben Eigenschaften haben: In beiden Fällen sind die  $\Theta_e$  und der Akkusativkasus von *ge-* absorbiert worden (Haider 1984, T. Hoekstra 1984). Der Akkusativkasus von *das Buch* und die  $\Theta_e$  von *er* in (58) stammen nicht von *gelesen*, sondern vom Hilfsverb *haben*. Diese letzte Analyse hat zwei Vorteile. Erstens ermöglicht sie eine Erklärung für die unterschiedliche Selektion des Hilfsverbs im Perfekt. Das 2. Partizip eines ergativischen (unakkusativischen) Verbs wird nämlich von einer Form des Hilfsverbs *sein* begleitet (59), das 2. Partizip eines unergativischen Verbs von einer Form von *haben* (60):

(59) *der Mann* ist/\*hat gestorben

(60) *der Mann* hat/\*ist *das Buch* gelesen

*haben* als Vollverb ist ein transitives Verb, das Akkusativkasus und eine  $\Theta_e$  zuweist (*der Mann hat ein Buch*). *sein* als Vollverb (Kopula) dagegen weist keinen Akkusativkasus und keine  $\Theta_e$  zu. Meistens wird angenommen (vgl. T. Hoekstra 1984), daß *sein* als Kopula einen Kurzsatz (*Small Clause*) selegiert. Das Subjekt dieses Kurzsatzes erhält seine  $\Theta_e$  vom Prädikat, und Nominativkasus in [Spez,IP]. Wenn angenommen wird, daß *haben* und *sein* als Hilfsverb auch diese Eigenschaften haben, kann erklärt werden, warum *ist* in (60) unmöglich ist: *der Mann* würde keine  $\Theta_e$  empfangen und *das Buch* keinen Akkusativkasus.

Zweitens enthält diese Analyse nicht die Stipulation, daß ein identisches lexikalisches Element völlig unterschiedliche Eigenschaften aufweist (ein Passivpartizip weist keine  $\Theta$  und keinen Kasus zu, ein Perfektpartizip dagegen wohl). Die Unterschiede zwischen aktiven und passiven Konstruktionen folgen aus den lexikalischen Eigenschaften der unterschiedlichen Hilfsverben, die in diesen Konstruktionen vorkommen.

In Abschnitt 5 wird argumentiert, daß die Analyse, bei der ein Passivpartizip und ein Perfektpartizip als völlig identisch betrachtet werden, eine Beschreibung des IPP-Effekts bieten kann.

## 5. Partizipien im Minimalismus

In diesem Abschnitt wird im Rahmen von Chomskys (1993; 1995) minimalistischem Programm eine Analyse des IPP-Effekts vorgeschlagen. Zuerst wird eine kurze Einführung in die minimalistische Theorie gegeben (5.1). In Abschnitt 5.2 wird auf die Frage eingegangen, wie sich Verbanhebung innerhalb dieser Theorie beschreiben läßt.

### 5.1 Die minimalistische Theorie (Chomsky 1993; 1995)

Eines der Basisprinzipien des Minimalismus (Chomsky 1993; 1995) ist, daß ein lexikalisches Element nur dann versetzt wird, wenn es ein Merkmal (*feature*) zu überprüfen hat. Merkmalsüberprüfung (*feature checking*) ist der einzige auslösende Faktor (*trigger*) für Versetzungen. Dieses Prinzip formuliert Chomsky (1995:280) als *Last Resort*:

(61) *Last Resort*

Move F[feature] raises F to target K only if F enters into a checking relation with a sublabel of K.<sup>23</sup>

Wenn ein Merkmal nicht überprüft wird, führt das dazu, daß die Ableitung ‘abstürzt’ (*crashes*). Das *Prinzip des hinreichenden grammatischen Grundes* (*Principle of Full Interpretation*) verbietet, daß die PF- und LF-Repräsentationen unüberprüfte Merkmale enthalten.

Die lexikalischen Merkmale können in *phonologische* Merkmale (Merkmale, die nur auf PF interpretiert werden), *semantische* und *formale* Merkmale (Merkmale, die auf LF interpretiert werden) eingeteilt werden. Chomsky nimmt an, daß nur die formalen

---

<sup>23</sup> Chomsky (1995:261-263) nimmt an, daß im Prinzip nur die relevanten Merkmale versetzt werden und nicht die ganze Kategorie. *Pied-piping* des ganzen lexikalischen Elements (inklusive phonologischen und semantischen Merkmale) ist möglich und bei overter Versetzung, d.h. bei Versetzung vor dem Ausbuchstabenpunkt nach PF, obligatorisch, da isolierte Merkmale unaussprechbar sind. Nach Chomsky (1995) gebe es keinen strukturellen Unterschied zwischen koverter Versetzung (Versetzung nach dem Ausbuchstabenpunkt) und overter Versetzung: Während overte Versetzung sowohl XP-Versetzung (Substitution) als auch  $X^0$ -Versetzung (Adjunktion) sein kann, sei koverte Versetzung Merkmalsversetzung und damit  $X^0$ -Versetzung (Chomsky 1995:270).

Merkmale für die Ableitung nach LF relevant sind. Diese formalen Merkmale werden weiter eingeteilt in kategoriale Merkmale, Kasusmerkmale und die *Phi*-Merkmale ( $\Phi$ -Merkmale) wie [Person], [Genus] und [Numerus] (Chomsky 1995:277).

Merkmale können stark oder schwach sein. Starke Merkmale müssen vor dem Ausbuchstabierungspunkt überprüft werden, was bedeutet, daß ein lexikalisches Element overt (sichtbar) versetzt wird. Schwache Merkmale dürfen erst nach diesem Punkt, d.h. kovert, durch die Versetzung eines Elements überprüft werden. Im Minimalismus bildet der Unterschied zwischen starken und schwachen Merkmalen den einzigen Grund, daß es Abfolgeunterschiede zwischen Sprachen gibt. Parametrische Unterschiede zwischen Sprachen werden also auf Merkmalsstärkeunterschiede reduziert.<sup>24</sup>

Im nächsten Abschnitt wird untersucht, wie im minimalistischen Rahmen Verbanhebung analysiert werden kann.

## 5.2 Verbanhebung und Minimalismus

Die Analyse von Verbalkomplexen im Minimalismus ruft verschiedene Fragen hervor:

- 1) In welcher morphologischen Form wird ein Verb basisgeneriert?
- 2) Was ist die Landestelle eines angehobenen Verbs?
- 3) Was ist der auslösende Faktor für Verbanhebung?

In der Analyse von Den Dikken (1989) werden die Verben im Verbalkomplex als Stamm basisgeneriert. Nachdem Verbanhebung stattgefunden hat, erhalten die Verben eine bestimmte Form. Die Landestelle eines angehobenen Verbs ist ein anderes Verb: Verbanhebung ist Adjunktion (vgl. u.a. Evers 1975, Den Besten & Broekhuis 1989). Die Frage nach dem auslösenden Faktor für diese Adjunktion kommt in Den Dikkens (1989) Analyse nicht zur Sprache.

Im folgenden Abschnitt wird argumentiert, daß:

- 1) die Verben im Verbalkomplex fertigflektiert basisgeneriert werden (5.2.1),
- 2) die Landestelle eines Infinitivs eine Spezifikatorposition ist (5.2.2),
- 3) diese Spezifikatorposition [Spez,  $v^{\max}$ ] ist (5.2.3),
- 4) Infinitive entweder das Merkmal [V] oder das Merkmal [N] überprüfen, und zwar in unterschiedlichen Positionen (5.2.4).

Es wird erläutert, daß diese Annahmen die Beschreibung des IPP-Effekts ermöglichen.

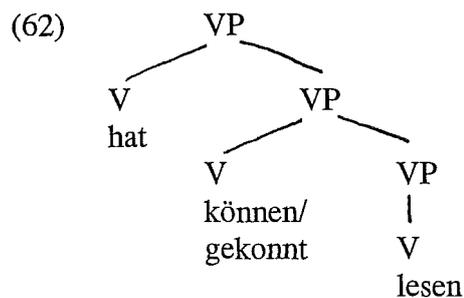
### 5.2.1 Lexikalismus

Wie in Abschnitt 5.1 besprochen wurde, ist im Minimalismus Merkmalsüberprüfung der einzig mögliche auslösende Faktor für Versetzungen. Im Gegensatz zu der Analyse von

---

<sup>24</sup> In Chomsky (1993) können alle Merkmale stark oder schwach sein. In Chomsky (1995) wird der Unterschied zwischen starken und schwachen Merkmalen auf die Merkmale funktionaler Kategorien beschränkt. Diese Merkmale müssen von einem kategorialen Merkmal überprüft werden. Mit anderen Worten: overte Bewegung einer NP in [Spez, AgrSP], [Spez, TP] oder [Spez, AgrOP] wird ausgelöst, weil das kategoriale Merkmal [N] dieser NP ein starkes Merkmal von bzw. AgrS, AgrO oder T überprüft.

Baker (1988), in der ein Stamm nach I versetzt wird, um mit seinem Tempus- und Kongruenzmorphem verbunden zu werden (damit der sog. *Stray Affix Filter* erfüllt wird), befinden sich nach Chomsky (1993; 1995) in den funktionalen Köpfen nur Merkmale und keine lexikalischen Morpheme. Mit anderen Worten, im Minimalismus werden Verben völlig flektiert in die Struktur eingefügt. Das bedeutet, daß in der Basisstruktur ein Verb entweder als 2. Partizip oder als Infinitiv erscheint:<sup>25</sup>



Die Struktur in (62) wird in Abschnitt 5.2.3 noch weiter ausgebaut.

### 5.2.2 Infinitivanhebung als Substitution

Um die Oberflächenabfolge (*daß er das Buch*) *hat lesen können* zu erhalten, müssen die Infinitive in (62) invertiert werden. Die Frage ist, was die Landestelle des Infinitivs *lesen* ist. Im Gegensatz zu den meisten Analysen wird hier argumentiert, daß *lesen* in eine Spezifikatorposition versetzt wird (vgl. auch Haegeman 1995, Lattewitz 1994).

Ein Argument für diese Analyse bietet die folgende Konstruktion aus dem Westflämischen:

(63) *da Jan willen (2) Marie nen boek geven (3) eet (1)*

(Haegeman 1995:6)

In (63) wird das ganze Komplement (*willen Marie nen boek geven*) des finiten Verbs versetzt. Wenn angenommen wird, daß die Objekte ihre Merkmale in AgrOPs, die sich innerhalb von VP befinden, überprüfen (vgl. Zwart 1993, Den Dikken 1995), muß die Versetzung dieses Komplements dadurch erzwungen werden, daß einer der Infinitive (*willen* oder *geven*) ein Merkmal zu überprüfen hat. Wenn das Merkmal von *geven* der auslösende Faktor wäre, würden wir jedoch (64) erwarten, wo nur *geven* invertiert wird:

(64) \**da Jan (Marie nen boek) geven ee willen (Marie nen boek)*

<sup>25</sup> Anschließend an Kaynes (1994) SVO-Hypothese, nehme ich an, daß die VP - wie alle lexikalischen und funktionalen Projektionen - grundlegend kopfinal ist. Später wird sich herausstellen, daß die hier vorgestellte Analyse des IPP-Effekts mit einer grundlegend kopfinalen VP kompatibel ist.

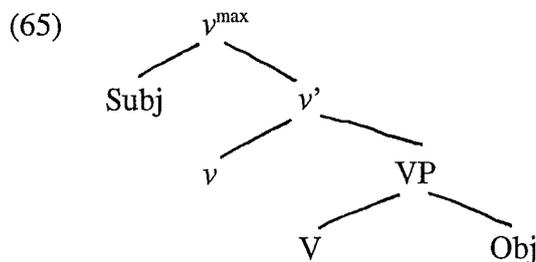
Weil (64) ungrammatisch ist, ist die einzige Möglichkeit, daß *willen* in (64) ein Merkmal zu überprüfen hat. Der Grund, daß das Komplement von *willen* auch versetzt wird, muß dann sein, daß Infinitivanhebung XP-Versetzung ist, und daß Infinitive ihr(e) Merkmal(e) in einer Spezifikatorposition überprüfen.

Ein weiteres Argument dafür, daß Infinitive als XP versetzt werden, ist folgendes. Die Übersicht in Abschnitt 3 hat gezeigt, daß trotz der vielen Abfolgevarianten keine einzige Sprache die Abfolge 2-1-3 (*\*können hat/will lesen*) aufweist. Wenn davon ausgegangen wird, daß Infinitivanhebung Kopfversetzung ist, läßt sich diese unmögliche Abfolge schwerlich ausschließen. Wenn dagegen angenommen wird, daß Infinitive als XP versetzt werden, folgt, daß nur die folgenden Abfolgen theoretisch möglich sind: 1-2-3, 2-3-1, 3-2-1, 1-3-2, 3-1-2. Die Abfolge *\*2-1-3* ist ausgeschlossen, weil der Infinitiv (2) nur zusammen mit dem Infinitiv (3) versetzt werden kann.

Wenn wir davon ausgehen, daß alle Infinitive in eine Spezifikatorposition versetzt werden, ist die nächste Frage: In welche Spezifikatorposition? Im nächsten Abschnitt wird auf diese Frage eingegangen.

### 5.2.3 Die Struktur der VP und der IPP-Effekt

Die Basisstruktur der VP sieht nach Chomsky (1995:315-316) aus wie in (65), wobei V ein transitives oder ein unergatives, intransitives Verb ist:<sup>26</sup>

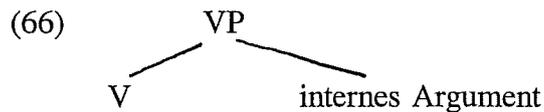


(Chomsky 1995:352)

$v$  ist ein sogenanntes 'light verb'. Das lexikalische Verb  $V$  adjungiert an  $v$ . Der Spezifikator der Projektion  $v^{\max}$  ist die Position, wo das externe Argument generiert wird, "the agent role being understood as the interpretation assigned to the  $v$ -VP configuration" (Chomsky 1995:315).

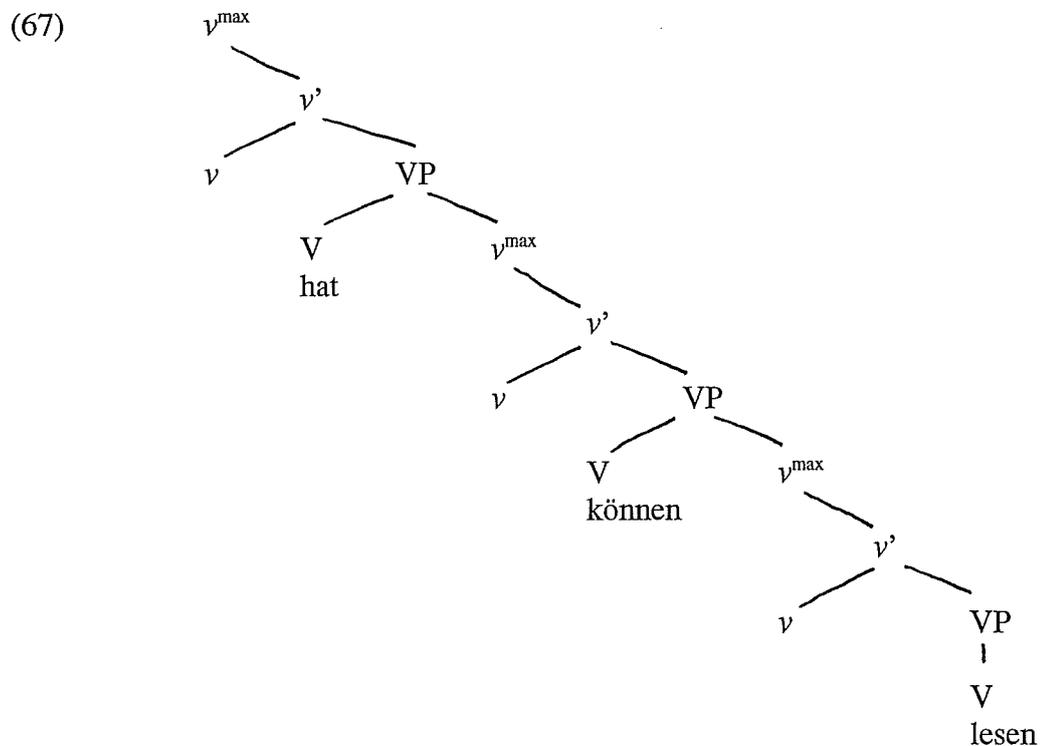
Weil unakkusativische Verben kein externes Argument besitzen, fehlt diesen Verben die  $v^{\max}$ -Projektion und das 'light verb'  $v$ :

<sup>26</sup> Chomsky (1995) übernimmt die Analyse von Hale & Keyser (1993), in der die VP eine 'geschichtete' Struktur hat. Diese Struktur wurde zum ersten Mal von Larson (1988) für ditransitive Verben vorgeschlagen.



Wichtig ist, daß Chomsky (1995) die  $v^{\max}$ -Projektion als funktionale Projektion betrachtet. Da die Spezifikatorposition von  $v^{\max}$  die Basisposition des externen Arguments ist, nimmt er an, daß die Merkmale von  $v$  in einer zweiten Spezifikatorposition überprüft werden. Diese zweite Spezifikatorposition der  $v^{\max}$ -Projektion bezeichnet Chomsky (1995:352) als sog. 'outer spec' von  $v^{\max}$ .<sup>27</sup>

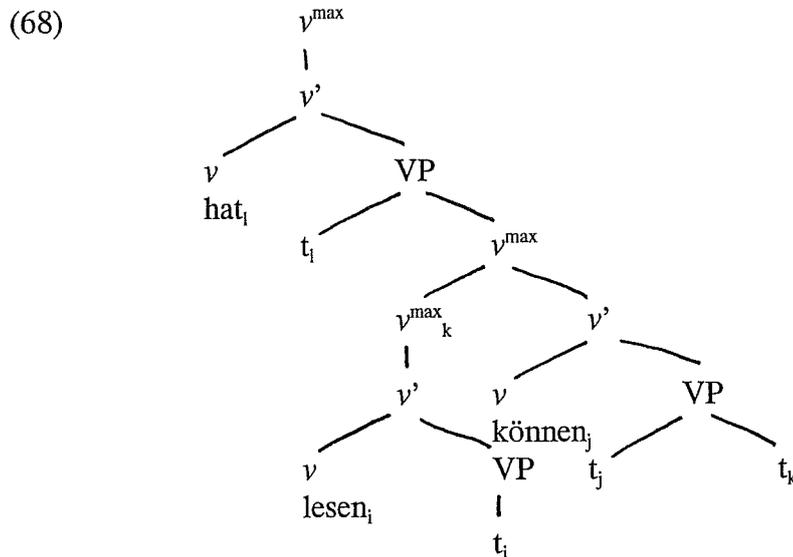
Nach Chomsky ist der zweite Spezifikator von  $v^{\max}$  die Landestelle des Objekts.<sup>28</sup> Wenn jedoch davon ausgegangen wird, daß Objekte nach [Spez,AgrOP] versetzt werden,



<sup>27</sup> Im Gegensatz zu Kayne (1994), der annimmt, daß Spezifikatorpositionen adjungierte Positionen sind, hält Chomsky (1995) an der Idee fest, daß es einen Unterschied zwischen Adjunktion und Substitution gibt und daß Spezifikatorpositionen andere Eigenschaften haben als Adjunkte (248).

<sup>28</sup> Chomsky (1995) schlägt vor, alle Agr-Projektionen zu entfernen, weil es für diese Projektionen keine morphologische Evidenz gebe. Das Objekt prüfe in [Spez, $v^{\max}$ ] das starke [D]-Merkmal von  $v$  ab. Da das Verb V an  $v$  adjungiere, befinde sich das Objekt in der 'Abprüfungsdomäne' (*checking domain*) von V und es könne in dieser Position auch sein Kasusmerkmal und seine  $\Phi$ -Merkmale überprüfen. AgrOP sei in diesem System überflüssig. Dasselbe gälte für AgrS. In Chomsky (1993) ist [Spez,AgrSP] die Position für den Expletiv in Konstruktionen vom Typ '*there painted a student the house*' (eine Konstruktion, die u.a. im Deutschen, Isländischen und Niederländischen vorkommt). Es könnte jedoch auch angenommen werden, daß Expletive in einer zweiten Spezifikatorposition von TP stehen (Chomsky 1995:354). Das Problem dieser Analyse ist jedoch, daß nicht mehr erklärt werden kann, wie das finite Verb *painted* zwischen dem Expletiv *there* und dem Subjekt *a student* auftreten kann. Obwohl Chomsky (1995) vorschlägt, Verb-Zweit als eine phonologische Erscheinung aufzufassen, scheint dieses Problem starke Evidenz für die Existenz funktionaler Projektion wie AgrSP zu sein.

kann [Spez, $v^{\max}$ ] als die Landestelle für Infinitive aufgefaßt werden. Die Basisstruktur von (daß er das Buch) *hat lesen können* sieht aus wie in (67): Die Verben *lesen*, *können* und *hat* werden an  $v$  adjungiert. Außerdem wird der Infinitiv *lesen* in die Spezifikatorposition von *können* versetzt.<sup>29</sup>



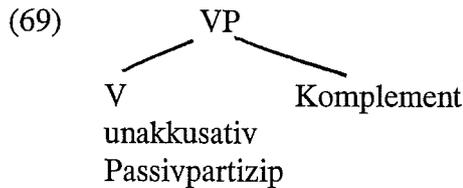
Die Annahme, daß in Verbalkomplexen ein Infinitiv seine Merkmale in der (zweiten) Spezifikatorposition des einbettenden Verbs überprüft, ermöglicht eine Erklärung des IPP-Effekts. Nach Chomsky (1995:316) besitzen unakkusativische Verben keine  $v^{\max}$ -Position, weil sie kein externes Argument haben (vgl. (66)). In Abschnitt 4.2 wurde erörtert, daß die Passivmorphologie die externe Theta-Rolle eines Verbs 'absorbiert'.<sup>30</sup> Wir müssen deshalb annehmen, daß auch das Passivpartizip die Struktur hat, die Chomsky (1995) für unakkusativische Verben vorschlägt:

<sup>29</sup> Die Basisposition des Subjekts wird in (67) und (68) außer Betracht gelassen. Wenn angenommen wird, daß dieses Subjekt in [Spez, $v^{\max}$ ] von *hat* basisgeneriert wird, und daß die Subjektpositionen der Infinitive *können* und *lesen* von PRO eingenommen werden (vgl. Klooster 1986), stellt (i) die vollständige Struktur dar:

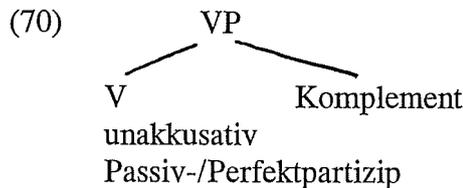
(i) [ $v^{\max}$  t<sub>SUBJ</sub> hat<sub>i</sub> [<sub>VP</sub> t<sub>i</sub> [ $v^{\max}$  [ $v^{\max}$  PRO lesen<sub>i</sub> [<sub>VP</sub> t<sub>j</sub>]]]<sub>k</sub> [ $v^{\max}$  PRO können<sub>j</sub> [<sub>VP</sub> t<sub>j</sub> t<sub>k</sub>]]]]]

In (i) befindet sich die Projektion des Infinitivs *lesen* in der zweiten Spezifikatorposition von *können*. Der erste Spezifikator wird von PRO eingenommen.

<sup>30</sup> Dies ist die 'traditionelle' Analyse des Passivs. Nach Chomsky (1995) jedoch spielt sich die Zuweisung einer Theta-Rolle nicht in der Syntax, sondern im Lexikon ab. Außerdem wird in der minimalistischen Theorie Passivierung nicht mehr als eine Transformation betrachtet (wie in Chomsky 1957). Passivsätze werden als Passivsätze generiert. Kurz, im Minimalismus kann die Tatsache, daß Passivverben keine externe Theta-Rolle zuweisen, nur *strukturell* ausgedrückt werden: diesen Verben fehlt eine Spezifikatorposition, in der das externe Argument generiert wird. Die Struktur in (14) bringt dies zum Ausdruck.



In 4.2.2 wurde außerdem argumentiert, daß *ge-* sowohl in seiner Funktion als Passivmorphem als auch in seiner Funktion als perfektives Morphem die externe Theta-Rolle des Verbs absorbiert: ein Passivpartizip und ein Perfektpartizip sind identische Elemente mit den gleichen Eigenschaften. Die unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften (bezüglich Kasuszuweisung und der Zuweisung einer externen Theta-Rolle) eines Passivpartizips und eines Perfektpartizips sind die Konsequenz unterschiedlicher Eigenschaften der Hilfsverben (*haben*, *sein* und *werden*), die diese Partizipien selektieren. Mit anderen Worten: auch ein Perfektpartizip hat die Struktur in (69):



Mithilfe der Struktur in (70) und der Annahme, daß Infinitive in die  $[\text{Spez}, v^{\text{max}}]$ -Position des einbettenden Verbs versetzt werden, kann jetzt erklärt werden, warum ein Perfektpartizip nicht im Verbalkomplex erscheinen kann: Weil dieses Perfektpartizip keine  $v^{\text{max}}$ -Projektion besitzt, stehe für den Infinitiv im Komplement dieses Partizips keine Landestelle zur Verfügung. Dieser Infinitiv hätte deshalb nicht die Möglichkeit, seine Merkmale zu überprüfen, wodurch die Ableitung scheitern würde. Aus diesem Grunde ist die Basisstruktur in (71) ausgeschlossen:

(71) \*daß er das Buch  $[_{v^{\text{max}}} [_{\text{VP}} \text{hat} [_{\text{VP}} \text{gekonnt} [_{v^{\text{max}}} [_{\text{VP}} \text{lesen}]]]]]]]$

Wenn das Perfektpartizip in (71) dagegen von einem Infinitiv ersetzt wird, kann der Infinitiv die Merkmale in  $[\text{Spez}, v^{\text{max}}]$  von *können* überprüfen (vgl. (68)).

Im Niederländischen werden Infinitive nicht overt, sondern covert versetzt.<sup>31</sup> Ausgehend von Chomsky (1995), daß in der coverten Syntax nur Merkmale versetzt werden und Merkmalsversetzung Adjunktion ist (vgl. Fußnote 24), kann angenommen werden, daß im Niederländischen die Merkmale des Infinitivs covert an  $v$  adjungiert werden. Auf diese Weise wird auch für das Niederländische erzwungen, daß die Projektion  $v^{\text{max}}$

<sup>31</sup> Ich gehe davon aus, daß Infinitive im Niederländischen und im Deutschen dieselben Merkmale haben, und daß die unterschiedliche Abfolge die Folge einer unterschiedlichen Merkmalsstärke ist. So könnte angenommen werden, daß Infinitive im Deutschen ein starkes kategoriales Merkmal  $[V]$  haben (vgl. Abschnitt 4.3.2.4) und daß dieses Merkmal im Niederländischen schwach ist.

vorhanden ist und ein 2. Partizip deswegen nicht im Verbalkomplex erscheinen kann.<sup>32</sup>

Der Vorteil der hier vorgeschlagenen Analyse des IPP-Effekts ist, daß sie erklären kann, warum der IPP-Effekt nicht in Passivsätzen auftritt:

(72) \*das Haus wird bauen lassen

Wie in Abschnitt 4.2.2 argumentiert wurde, gibt es keinen Unterschied zwischen einem aktiven und einem passiven Partizip. Beide weisen keine externe Theta-Rolle zu, was in der Struktur durch das Fehlen einer  $v^{\max}$ -Projektion zum Ausdruck gebracht wird. Die Hilfsverben, die diese Partizipien selegieren, sind für die unterschiedlichen Eigenschaften von aktiven und passiven Partizipialkonstruktionen verantwortlich. In *er hat das Buch gelesen* erhält *er* seine externe Theta-Rolle von *hat*. Im Satz *das Buch wird gelesen* dagegen gibt es kein externes Argument, was bedeutet, daß *werden* keine  $v^{\max}$ -Projektion besitzt. Wenn angenommen wird, daß Infinitive in der [Spez,  $v^{\max}$ ] des einbettenden Verbs Merkmale überprüfen, kann die Ungrammatizität von (72) erklärt werden: in (72) gibt es keine Position, wo der Infinitiv *lassen* seine Merkmale überprüfen könnte.

Die Schlußfolgerung ist, daß die Annahme, daß ein Infinitiv in der Spezifikatorposition [Spez,  $v^{\max}$ ] des einbettenden Verb seine Merkmale überprüft, eine Beschreibung des IPP-Effekts ermöglicht. Genau welche Merkmale werden hier überprüft? Der nächste Abschnitt ist dieser Frage gewidmet.

#### 5.2.4 Merkmale von Infinitiven

Wie bereits besprochen wurde, werden Versetzungen in Chomsky (1995) ausgelöst, indem ein starkes Merkmal von einem kategorialen Merkmal überprüft werden muß. Infinitivanhebung kann in diesem Rahmen also folgendermaßen beschrieben werden: Ein Infinitiv hat ein kategoriales Merkmal [V] und dieses Merkmal überprüft das starke Merkmal [V] einer höheren Projektion.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Dasselbe gilt für alle anderen Sprachen, die kovertierte Infinitivbewegung aufweisen wie das Afrikaans, Westflämische, Westfriesische, Zaans und Zürichdeutsche.

<sup>33</sup> Nach Lattewitz (1994) besitzen alle Infinitive nominale Merkmale (eine Auffassung, die übrigens schon lange Zeit in der Germanistik überherrscht, vgl. u.a. folgendes Zitat von Paul, Moser & Schröbler 1969:381: "Der deutsche wie der germanische Infinitiv ist streng genommen keine Verbalform, sondern ein Nomen"). Nach Lattewitz (1994) könne nur deswegen erklärt werden, daß ein Infinitiv topikalisiert werden kann:

- (i) Kommen will er garantiert.
  - (ii) Kommen, das will er garantiert.
- (Lattewitz 1994a:7-8)

Diese Annahme führt jedoch zum folgenden Problem. Nach Chomsky (1995) sind manche Merkmale inhärent, andere sind optional. Inhärente Merkmale gehören zur lexikalischen Information. So wird im Lexikon angegeben, daß *das Buch* das kategoriale Merkmal [N] besitzt. Das Lexikon enthält keine Information über die optionalen Phi-Merkmale und Kasusmerkmale. Bei Verben sind das kategoriale Merkmal [V] und das Kasuszuweisungsmerkmal inhärent. Das Problem der Annahme, daß alle Infinitive das kategoriale Merkmal [N] haben, ist, daß Nomina unterschieden werden müssen, die ein Kasuszuweisung-

Die Frage ist, warum in bestimmten Konstruktionen im Deutschen der IPP-Effekt nicht auftritt:

(73) daß er mich reden gehört hat

Wenn angenommen wird, daß der IPP-Effekt entsteht, weil ein Partizip keinen Spezifikator besitzt, in dem ein Infinitiv überprüft werden kann, ist die einzige mögliche Erklärung für (73), daß *reden* in einer anderen Position lizenziert wird.

Eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen dem Friesischen und dem Deutschen dürfte die Annahme, daß es unterschiedliche Überprüfungspositionen für Infinitive gibt, unterstützen. Die friesische Übersetzung von (73) ist:

(74) dat er mij praten heart hat

*praten* in (74) ist ein Gerundium. Im Friesischen unterscheidet sich ein Gerundium von einem Infinitiv, indem es die Endung *-n* hat. Ein Gerundium erscheint, wenn es von einem der Hilfsverben in (75) selegiert wird (Eisma 1989):

(75) bliuwe (*bleiben*), dwaen (*machen*), fiele (*fühlen*), gean (*gehen*), hearre (*hören*), helpe (*helfen*), leare (*lehren, lernen*), sjen (*sehen*)

Weiter kann ein Gerundium mit Artikel in der Subjektposition eines Satzes erscheinen:

(76) It winnen mei ien-nul wie slimmer.  
'Das Gewinnen mit eins zu null war schlimmer'  
(De Haan 1992:62-63)

(76) suggeriert, daß ein Gerundium nominale Merkmale besitzt.

Das Auffällige ist, daß es sich bei den Verben, die im Friesischen ein Gerundium einbetten, und den Verben, wobei im Deutschen der IPP-effekt ausbleiben kann, um dieselbe Gruppe Verben handelt.<sup>34</sup> Wie in Abschnitt 2 besprochen wurde, bilden die Verben *bleiben, fühlen, gehen, hören, helfen, lehren/lernen* en *sehen* eine Ausnahme zur Regel, daß der IPP-Effekt immer in Verbalkomplexen auftritt.

Es könnte jetzt argumentiert werden, daß ein Verb, das von einem der obenstehen-

---

smerkmal haben. Deswegen wird hier angenommen, daß Infinitive im Prinzip [+V] sind. Nominalisierung - wie in (i) en (ii) - kann jedoch dazu führen, daß ein Infinitiv das Merkmal [N] erhält: [[V]]<sub>N</sub>. Unten wird weiter argumentiert, daß zwischen Infinitiven mit dem Merkmal [V] und dem Merkmal [[V]]<sub>N</sub> unterschieden werden kann.

<sup>34</sup> Die Ausnahme ist das friesische *litte*, das im Deutschen mit *heißen, lassen* übersetzt wird. *litte* selegiert kein Gerundium.

den deutschen Verben eingebettet wird, ein Gerundium mit dem kategorialen Merkmal [N] ist. Dieses Gerundium wird in einer anderen Position überprüft als ein Infinitiv, der von einem Modalverb selegiert wird, und das kategoriale Merkmal [V] hat. Weil in (73) *reden* nicht in der [Spez,  $v^{\max}$ ] des einbettenden Verbs überprüft wird, kann dieses Verb (*gehört*) als Partizip erscheinen.<sup>35</sup>

Obwohl auf diese Weise bestimmte Ausnahmen auf den IPP-Effekt im Deutschen erklärt werden können, stellt das Friesische noch immer ein Problem dar. Das Friesische weist keinen IPP-Effekt auf: nicht bei Verben, die ein Gerundium selegieren (vgl. (75)), aber ebensowenig bei Modalverben, die einen Infinitiv ohne die Endung *-n* selegieren. Wenn angenommen wird, daß unter Modalverben eingebetteten Infinitiven dieselben kategorialen Merkmale haben wie Infinitive im Deutschen und Niederländischen und in der gleichen Position abgeprüft werden müssen, kann die hier vorgeschlagene Analyse nicht erklären, warum im Friesischen ein Partizip im Verbalkomplex erscheinen kann.

## 6. Schlußfolgerung

Die zentrale Frage in diesem Aufsatz war: was ist die Erklärung des IPP-Effekts? Nach einem kurzen Überblick über die relevanten Daten wurden in Abschnitt 1 die folgenden Subfragen aufgestellt:

- (A) Was ist der Zusammenhang zwischen der Abfolge der Verben und dem IPP-Effekt?
- (B) Was ist der Zusammenhang zwischen dem Präfix *ge-* und dem IPP-Effekt?
- (C) Warum tritt der IPP-Effekt nur bei Verben auf, die ein anderes Verb als Komplement haben?
- (D) Warum tritt der IPP-Effekt nicht in Passivkonstruktionen auf?

Frage (A) wurde in Abschnitt 3 diskutiert. Die Schlußfolgerung war, daß es zwar einen Zusammenhang zwischen Abfolge und IPP *innerhalb* einigen Sprachen gibt, daß jedoch keine allgemein gültige Generalisierung formuliert werden kann, die als Grundlage für eine Erklärung des IPP-Effekts dienen kann. Die Daten in diesem Abschnitt haben gezeigt, daß der IPP-Effekt bei den Abfolgen *1-2-3*, *1-3-2*, *2-3-1*, *3-2-1* und *3-1-2* auftritt. Es kann deshalb nicht argumentiert werden, daß der IPP-Effekt in allen Sprachen durch *overt* Verbanhebung verursacht wird.

---

<sup>35</sup> Im Niederländischen gibt es vergleichbare Ausnahmen:

(i) *dat ik hem (het) fietsen heb geleerd*

'daß ich ihn das Radfahren/radfahren gelehrt habe'

Nach Den Besten & Broekhuis (1989:91) ist *fietsen* in (i) kein Verb, sondern ein Nomen. Im Niederländischen ist deutlich sichtbar, daß sich dieses Nomen in einer anderen Position befindet als andere Infinitive: es erscheint vor den anderen Verben. Eine mögliche Position für *fietsen* in (i) und *reden* in (73) könnte die Predicate Phrase sein (vgl. Zwart 1993, Koster 1994).

In Abschnitt 4 wurden zwei mögliche Erklärungen des IPP-Effekts erforscht. Beide Erklärungen beziehen sich auf eine bestimmte Funktion der Partizipialmorphologie *ge-(-t/d/en)*. In den Abschnitten 4.1 und 4.2.1 wurde Grimms (1898) 'Perfektivitätshypothese' erörtert und ausgearbeitet. Nach dieser Hypothese ist die Entwicklung des IPP-effekts auf das Mittelhochdeutsche zurückzuführen, wo bestimmte Verben im Perfektum kein *ge-* hatten. Es wurde angeführt, daß der Grund hierfür der folgende sein könnte: Das Präfix *ge-* hatte in älteren Stadien der westgermanischen Sprachen eine rein aspektuelle, perfektive Bedeutung. *ge-* konnte nicht mit der Konstruktion 'modifizierendes Verb + Vollverb' kombiniert werden, weil das modifizierende Verb der Konstruktion schon dieselbe aspektuelle (perfektive) Bedeutung hinzufügte. Der Vorteil dieser Erklärung ist, daß das Fehlen des IPP-Effekts im Friesischen erklärt werden kann: Im Friesischen ist *ge-* nie für die Bildung des 2. Partizips benutzt worden. Das Problem dieser diachronen Erklärung des IPP-Effekts ist jedoch, daß *ge-* diese aspektuelle Bedeutung im Laufe der Zeit größtenteils verloren hat, so daß undeutlich ist, weshalb der IPP-Effekts nicht ebenfalls verlorengegangen ist. Ein zweites Problem ist, daß unklar ist, warum der IPP-Effekt nicht in Passivkonstruktionen auftritt.

Abschnitt 4.2.2 konzentrierte sich auf die Funktion von *ge-(-t/d/en)* als Passivmorphem. Es wurde argumentiert, daß es keine Gründe gibt, zwischen Perfekt- und Passivpartizipien zu unterscheiden. Dies ermöglicht eine Analyse des IPP-Effekts (der in *perfektiven* Konstruktionen auftritt) auf der Basis von Eigenschaften von *Passivpartizipien*. Diese Erklärung wurde in Abschnitt 5 ausgearbeitet. Der theoretische Rahmen für diese Analyse bildet Chomskys (1993; 1995) Minimalismus. Bei dieser Analyse spielen zwei Annahmen Chomskys (1995) eine entscheidende Rolle:

1. Transitive und unergative, intransitive Verben haben eine  $v^{\max}$ -Projektion. Ein externes Argument wird in [Spez,  $v^{\max}$ ] generiert. Unakkusative Verben bestehen nur aus einer VP (Chomsky 1995:315-316).
2. Projektionen können mehrere Spezifikatorpositionen haben. So ist der zweite ('outer') Spezifikator von  $v^{\max}$  eine Position, in der Merkmale überprüft werden können (Chomsky 1995:352).

Die hier vorgestellte Analyse geht von den folgenden Ideen aus:

1. Wenn die Partizipialmorphologie *ge-(-t/d/en)* mit einem Verb verbunden worden ist, besitzt dieses Verb keine externe Theta-Rolle. In der Struktur kann dies zum Ausdruck gebracht werden, indem ein Partizip nur eine VP projiziert und keine  $v^{\max}$ . Mit anderen Worten: Partizipien (Passiv- und Perfektpartizipien) haben dieselbe Struktur wie Unakkusativa: ihnen fehlt die [Spez,  $v^{\max}$ ]-Position.
2. (Overte) Infinitivanhebung ist Substitution. Ein Infinitiv überprüft seine Merkmale in [Spez,  $v^{\max}$ ] seines einbettenden Verbs.

Diese Annahmen ermöglichen eine Beschreibung des IPP-Effekts: ein Verb, das ein anderes Verb einbettet, muß eine Spezifikatorposition haben, und es kann deshalb nicht die Form und die Struktur eines Partizips besitzen.

Mit dieser Analyse können weiter die oben formulierten Subfragen (C) und (D) beantwortet werden. Während im Verbalkomplex ein 2. Partizip von einem Infinitiv ersetzt wird, um eine funktionale Projektion zu verschaffen, wo das Komplementsverb seine Merkmale überprüfen kann, ist es kein Problem, wenn ein Verb, das kein anderes Verb einbettet, die Struktur eines 2. Partizips hat (Frage (C)). Die Antwort auf Frage (D) wurde folgenderweise formuliert: Das Hilfsverb des Passivs (*werden*) weist - im Gegensatz zu *haben* - keine externe Theta-Rolle zu. Diesem Hilfsverb fehlt deshalb die Projektion  $v^{\max}$ . Wenn *werden* einen Infinitiv selektieren würde, wäre keine Überprüfungsposition für diesen Infinitiv verfügbar, so daß die Ableitung 'abstürzen' würde.

Die vorgeschlagene Analyse unterscheidet sich von Analysen wie Den Dikken (1989), Van der Meer (1991) und Zwart (1996), die alle auf einer bestimmten Generalisierung bezüglich der Abfolge im Verbalkomplex gründen. In der hier vorgeschlagenen Analyse ist es nicht relevant, ob Infinitivanhebung in der overten Syntax (auf PF-Ebene) oder in der coverten Syntax (auf LF-Ebene) stattfindet. Dies ermöglicht erstens die Vorhersage, daß der IPP-Effekt bei allen möglichen Abfolgen im Verbalkomplex auftreten kann — eine Vorhersage, die vom Datenmaterial (Abschnitt 3) bestätigt wird. Zweitens kann die Analyse, nach der ein Infinitiv als XP in eine Spezifikatorposition versetzt wird, erklären, weshalb in keiner einzigen Sprache die Abfolge 2-1-3 auftritt.

Nicht alle Fragen in bezug auf den IPP-Effekt konnten in diesem Beitrag beantwortet werden. Das Friesische stellt ein Problem für die in 5.2.3 vorgeschlagene Analyse dar. Außerdem ist nicht auf das unterschiedliche Verhalten der *zu*-Infinitive in bezug auf den IPP-Effekt (vgl. Abschnitt 2) eingegangen. Diese Fragen überlasse ich vorerst künftiger Forschung.

### Literaturverzeichnis

- Abraham, W. (1993): "German: *Cold and male* — Dutch: *Warm and female*. Reflections on a realistic linguistic typology." *Dutch Linguistics in a Changing Europe*. Hg. von Th. F. Shannon & J. P. Snapper. Lanham-New York-London: University Press of America, 171-210.
- Abraham, W. (1994): "Kaynes Asymmetriehypothese und die Abfolge im V-Komplex". *GAGL* 37, 19-46.
- Abraham, W. (1996): "'Ersatzinfinitiv' und verbanhebung in der Westgermania." *A Frisian and Germanic Miscellany published in Honour of Nils Århammar*. Hg. A. Petersen & H. F. Nielsen. Odense: Odense University Press, 273-296.
- Baker, M.C. (1988): *Incorporation*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Behaghel, O. (1924): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Band II. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

- Besten, H. den (1989): *Studies in West Germanic Syntax*. Amsterdam: Rodopi.
- Besten, H. den & Broekhuis, H. (1989): "Woordvolgorde in de werkwoordelijke eindreeks". *GLOT* 12, 79-137.
- Besten, H. den & Rutten, J. (1989): "On Verb Raising, extraposition and free word order in Dutch". In: D. Jaspers, W. Klooster, Y. Putseys & P. Seuren (Hrsg.): *Sentential complementation and the lexicon. Studies in honour of Wim de Geest*. Dordrecht: Foris, 41-56.
- Besten, H. den, Rutten, J., Veenstra, T. & Veld, J. (1988): "Verb Raising, Extrapositie en de Derde Constructie". Ms., UvA.
- Blom, E. & Hoekstra, E. (1996): "IPP en werkwoordsvolgorde in het Achterhoeks". *Taal en Tongval*, 72-83.
- Burzio, L. (1981,1986): *Italian syntax. A Government-Binding approach*. Dordrecht: Reidel.
- Chomsky, N. (1957): *Syntactic structures*. Den Haag: Mouton.
- Chomsky, N. (1981): *Lectures on government and binding*. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, N. (1993): "A minimalist program for linguistic theory". In: K. Hale, S.J. Keyser (Hrsg.): *The view from Building 20. Essays in linguistics in honor of Sylvian Bromberger*. Cambridge Massachussets: MIT Press, 1-52.
- Chomsky, N. (1995): *The minimalist program*. Cambridge Massachussets: MIT Press.
- Dal, I. (1962): *Kurze deutsche Syntax*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Dijk, K. van (1994): "The origins of the IPP-effect in Dutch". Paper presented at the Third Generative Syntax Conference, Amsterdam, April 1st.
- Dikken, M. den (1989): "Verb Projection Raising en de analyse van het IPP-effect". *TABU*, 59-75.
- Dikken, M. den (1996): "The minimal links of Verb Projection Raising". In: Abraham, W., Epstein, S., Thráinsson, H. & Zwart, J.-W. (Hrsg.): *Minimal ideas*. Amsterdam: John Benjamins, 67-96.
- Duden. Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache* (1995). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Engel, U. (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Eisma, D. (1989): *Tiidwurden*. Ljouwert: Algemiene Fryske Underriocht Kommisje.
- Erdmann, O. (1886): *Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. I. Gebrauch der Wortklassen. Die Formationen des Verbums in einfachen Sätzen und in Satzverbindungen*. Stuttgart: Verlag der J.G. Cotta'schen Buchhandlung.
- Evers, A. (1975): *The transformational cycle in Dutch and German*. Diss., Utrecht.
- Fabb, N.A.J. (1984): *Syntactic affixation*. Cambridge Massachussets: MIT Press.
- Geerts, G. (ed.) (1984): *Algemene Nederlandse Spraakkunst*. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- Grimm, J. (1898): *Deutsche Grammatik. Band IV*. Herausgegeben von Roethe, G. & Schroeder, E. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung.
- Haan, G.J. de (1992): "The verbal complex in Frisian". *Us wurk. Tydskrift foar Frisistyk* 41, 59-92.
- Haegeman, L. (1994): "Verb Raising as Verb Projection Raising: Some empirical problems". *Linguistic Inquiry* 25:3, 509-522.
- Haegeman, L. (1995): "IPP constructions and V-movement in West Flemish". Paper presented at the Manchester Workshop on Functional Categories. To appear in *GenGenP*.

- Haider, H. (1984): "Was zu haben ist und was zu sein hat". *Papiere zur Linguistik* 30, 23-36.
- Hale, K. & Keyser, S.J. (1993): "On argument structure and the lexical expression of syntactic relations". In: K. Hale, S.J. Keyser (eds.): *The view from Building 20*. Cambridge Massachussets; London, England, 53-109.
- Hoekstra, E. (1994): "Woordvolgorde en het Infinitivus-pro-Participio Effect in het Zaaans." *Taal en Tongval XLVI*: 2, 132-141.
- Hoekstra, E. & Taanman, W. (1995): "Een West-Friese gradatie van het Infinitivus-pro-Participio Effect". *Nederlandse Taalkunde* 1, 13-25.
- Hoekstra, T. (1984): *Transitivity. Grammatical relations in Government-Binding Theory*. Dordrecht: Foris.
- Huber, W. (1980): *Infinitivkomplemente im Deutschen. Transformationsgrammatische Untersuchungen zum Verb lassen*. Diss., Berlin.
- Kayne, R.S. (1994): *The antisymmetry of syntax*. Cambridge Massachussets: MIT Press.
- Kern, J.H. (1912): *De met het Participium Praeteriti omschreven werkwoordsvormen in 't Nederlands*. Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeling Letterkunde. Nieuwe Reeks. Deel XII N°. 2. Groningen: Johannes Müller.
- Klooster, W.G. (1986): "Problemen met complementen". *TABU* 16, 112-132.
- Koster, J. (1987): *Domains and dynasties. The radical autonomy of syntax*. Dordrecht: Foris.
- Koster, J. (1994): "Predicate incorporation and the word order of Dutch". In: G. Cinque, J. Koster, J.-Y. Pollock, L. Rizzi, R. Zanuttini (eds.): *Paths towards universal grammar. Studies in honor of Richard S. Kayne*. Washington D.C.: Georgetown UP, 255-277.
- Kurrelmeyer, W. (1912): "Über die Entstehung der Konstruktion "Ich habe sagen hören"". *Zeitschrift für deutsche Wortforschung XII*, 157-173.
- Larson, R. (1988): "On the double object construction". *Linguistic Inquiry* 19, 335-391.
- Lattewitz, K. (1994): "Movement of verbal complements". Ms., RuG.
- Marantz, A. (1984): *On the nature of grammatical relations*. Cambridge Massachussets: MIT Press.
- Meer, G. van der (1990): "De Infinitivus Pro Participio: een nieuwe verklaring". *TABU*, 29-48.
- Paul, H., Moser, H. & Schröbler, I. (1969): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer.
- Pijnenburg, W.J.J. (1982): "De Mnl. ghe-loze participia". *Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde* 98, 104-116.
- Pollock, J.-Y. (1989): "Verb movement, universal grammar, and the structure of IP". *Linguistic Inquiry* 20:3, 365-424.
- Rutten, J. (1991): *Infinitival complements and auxiliaries*. Diss., UvA.
- Swaay, H.A.J. van (1899): *Het prefix ga- gi- ge- en de 'Actionsart'*. Utrecht: Kemink & Zoon (Over de Domkerk).
- Vanden Wyngaerd, G. (1989): "Verb Projection Raising and the status of infinitival complements". In: D. Jaspers, W. Klooster, Y. Putseys & P. Seuren (Hrsg.): *Sentential complementation and the lexicon. Studies in honour of Wim de Geest*. Dordrecht: Foris, 423-436.
- Van de Velde, M. (1981): "Zur Reihenfolge von verbalen Elementen". In: Kohrt, M. & Lerner, J. (Hrsg.): *Sprache: Form und Strukturen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 223-235.
- Wunderlich, H. & Reis, H. (1924): *Der deutsche Satzbau*. Erster Band. Stuttgart, Berlin: J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

- Zubizarreta, M.L. (1985): "The Relation between Morphophonology and Morphosyntax: The case of Romance causatives". *Linguistic Inquiry* 16:2, 247-289.
- Zwart, C.J.W. (1993): *Dutch syntax. A Minimalist Approach*. Diss., RuG.
- Zwart, C.J.W. (1995): "A Note on Verb Clusters in the Stellingwerf Dialect". *Linguistics in the Netherlands*, 215-226.
- Zwart, C.J.W. (1996): "Evidence for Feature Movement at LF". Handout TIN-dag, Utrecht, 20. Januar.